

Analphabeten sind allein noch die sonnigen, kurzweiligen Originale der Menschheit und des Lebens, die andern sind fast nur noch Kopien oder Kopien der Kopie. Jene schwingen noch etwa die Fackel des Genies durchs vielzimmerige Welthaus. Diese tragen die Stubenlampe des Talents mit vorsichtigen Pantoffelschritten über ihren abgezirkelten Weg. Diese kennen das Tote, jene das Lebendige besser; diese schreiben und lesen und dozieren prachtvoll, jene leben noch prächtiger. Wer beides könnte, wäre der rechte Mensch.“ Alois Stockmann S. J.

Kriegsschriften.

Stark wie der Deu, gläubig und treu! Meine Erlebnisse und Eindrücke als Divisionspfarrer der R. B. 1. Inf.-Div. durch 29 Kriegsmonate an der Westfront. Von Dr. Richard Hoffmann. 8° (VIII u. 232 S.) München 1917, Max Kellner. M 2.50; geb. M 3.50

Dieses Buch bildet eine willkommene und wertvolle Ergänzung zu Buchbergers „Die bayrische Feldseelsorge im Weltkrieg“¹. Was hier, dem ganzen Zweck des Buches entsprechend, mehr theoretisch zur Darstellung kommt, wenn auch durchflochten von anmutigen Beispielen und lehrreichen Berichten von Feldgeistlichen, ist in der vorliegenden Schrift aus unmittelbarer Anschauung oder vielmehr aus unmittelbarem Miterleben geflossen. Der Verfasser, der bekannte tüchtige Konservator am bayrischen Nationalmuseum, stand fast zweieinhalb Jahre als Divisionspfarrer im Felde, hat all die furchtbaren Leiden und heimlichen Freuden kennengelernt, von denen das Kriegsleben voll ist und hat in treuer, opferreicher Arbeit für das Seelenheil seiner Soldaten an seinem Posten ausgeharrt, bis ihn der Ruf „Zurück in die Heimat“ traf, wo man seiner dringend bedurfte. Mit Schwung und natürlicher Frische schildert uns Dr. Hoffmann seine Erlebnisse seit den ersten Mobilmachungstagen. Er hat Auge und Herz am rechten Fleck. Als Kunstforscher ist er es ja gewohnt, den Blick offen zu halten und auf ästhetische Reize in Landschaft und Kunst mit feinen Nerven zu reagieren. Aber er fühlt auch die Leiden seiner Soldaten und all den Jammer jugendlicher Menschenschicksale wie auch das tiefe Unglück der französischen Zivilbevölkerung im besetzten Gebiet herzlich mit. Der Nachdruck wird, wie sich das bei einem Priester von selbst versteht, auf das religiöse Leben im Felde gelegt, und so manches rührende und beglückende Beispiel zieht an unsern Augen vorüber. Wie erbaulich sind nicht die mitgeteilten Züge aus dem Leben des so früh verbliebenen Prinzen Heinrich von Bayern! So bietet das Buch eine erquickende Lektüre und reiche Abwechslung, zu der auch die zwölf schönen Bilderbeilagen beitragen. Ausstattung und Druck sind außergewöhnlich gut.

¹ Vgl. das Januarheft 1917 dieser Zeitschrift S. 471 ff.